



Die „Familien-Krisenmanager“

Die Sozialpädagogische Familienhilfe begleitet Eltern und Kinder durch den Alltag – Teil 1 der Serie „100 Jahre Jugendamt im Hohenlohekreis“

In vielen Kinderzimmern gibt es sie: die „Struwelpeter-Geschichten“. Meistens als Buch. Manchmal passieren sie dort aber auch. Dann suchen Eltern nach Hilfe – und finden sie beim Jugendamt – wie auch hier bei uns im Hohenlohekreis.

Hier gibt es so etwas wie ein „Familien-Krisenmanagement“. Die Mitarbeitenden im Allgemeinen Sozialen Dienst beraten und begleiten Familien. In einigen Fällen wird in enger Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. dem alleinerziehenden Elternteil vereinbart, dass eine sogenannte „Sozialpädagogische Familienhilfe“ (kurz: SPFH) über einen begrenzten Zeitraum hinweg direkt zu Hause unterstützt, bei Erziehungsfragen berät und zu Problemlösungen im alltäglichen Leben beiträgt.

Die Themenpalette, um die SPFHs dabei kümmern, ist breit: ratlose Eltern, Familienkrisen, Überforderung, Schulprobleme, Geschwisterrivalitäten, bis hin zu gewaltfreier Erziehung und Probleme mit Alkohol- oder Drogensucht. Je nach Vereinbarung kommen die SPFHs ein bis drei Mal pro Woche zu den Familien nach Hause. Sie sind keine „Super-Nannies“ aus dem Fernsehen mit Patentrezepten in der Tasche. Sie gehen direkt in die Familien und suchen dort gemeinsam mit der Familie nach individuellen Lösungen.

Für viele Eltern(-teile) stellt der Gang zum Jugendamt immer noch eine enorme Hemmschwelle dar. Entweder fällt es ihnen schwer, sich einzugestehen, dass sie mit der Erziehung überfordert sind. Oder sie haben sogar Angst, dass ihnen die Kinder weggenommen werden. Aber genau diese Angst ist unbegründet: Der Kontakt mit dem Jugendamt ist oft bereits der erste Schritt zur Lösung. Das Ziel ist es, zusammen mit den Familien einen Weg aus Problem- und Krisensituationen zu finden.

Hilfe und Beratung in Anspruch zu nehmen, das ist übri-

gens das gute Recht von Eltern und Kindern. Wer mit lästiger Telefonwerbung bombardiert wird, geht zur Verbraucherzentrale. Wer mit seinem Stromanbieter unzufrieden ist, geht zur Energieberatung. Und wer Beziehungsprobleme hat, geht zur Eheberatung.

Genauso selbstverständlich sollte das Jugendamt die Anlauf-

stelle bei Problemen in der Familie sein.

Im Hohenlohekreis finden Sie das Jugendamt im Landratsamt in der Allee 16 in 74653 Künzelsau. Um eine telefonische Anmeldung wird vorab gebeten: 07940 18-1427.

Gerne können Sie uns auch per Mail kontaktieren: jugendamt@hohenlohekreis.de

100 Jahre Jugendamt im Hohenlohekreis

Das Jugendamt Hohenlohekreis feiert sein 100-jähriges Bestehen. Der württembergische Landtag beschloss im Jahr 1919, dass in jeder großen Stadt ein Jugendamt einzurichten ist. Das Oberamt Künzelsau schrieb im Januar

1922 die Stelle der Bezirksfürsorgerin aus. Mit dem ersten Arbeitstag von Fräulein Maria Kurz am 31. März 1923 begann dann die Arbeit der Jugendfürsorge, die heute durch das Jugendamt des Landratsamts Hohenlohekreis ge-

leistet wird. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens stellen wir in einer dreiteiligen Serie an dieser Stelle die heutigen Aufgaben des Jugendamtes vor und informieren über Angebote und Arbeitsbereiche.

Heute bekommt die Familie Schulz einen Besuch von der Frau Lutz, der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Familie Schulz hat einige Fragen vorbereitet, die Frau Lutz gerne beantwortet.

Mutter: Wir können uns bei Erziehungsfragen nicht immer einigen. Manchmal hab ich gar keine Kraft mehr.

Vater: SPFH – was ist das denn? Das habe ich noch nie gehört. Ich komme mit Behörden und Ämtergängen nicht gut zurecht. Können Sie mir da behilflich sein?

Lena (15 J.): Wer sind Sie? Was machen Sie? Ich komme mit meinen Eltern nicht mehr klar – die erlauben mir gar nichts und mischen sich überall ein.

Mario (12 J.): Ich werd in der Schule gemobbt und mag nicht mehr in meine Klasse gehen. Deshalb hab ich nun ziemlich viel Ärger zuhause mit meinen Eltern.

Klara (5 Jahre): Und wer spielt mit mir? Im Kindergarten finde ich keine Freunde.

Frau Lutz: Ich bin Frau Lutz und freue mich Sie alle kennenzulernen. In der Regel komme ich 1 – 2 Mal pro Woche in die Familie und unterhalte mich mit den Eltern, aber natürlich auch mit den Kindern und Jugendlichen.

Ich höre gut zu und gemeinsam suchen wir nach Lösungen.

Nicht immer komme ich zur ganzen Familie. Manchmal begleite ich auch ein Kind oder eine Jugendliche/ einen Jugendlichen. Je nach Alter spielen wir zusammen, sprechen miteinander und ich lerne die Situation gut kennen.

Die Eltern und die Kinder können neue Wege finden mit ihrem Alltag besser zurecht zu kommen.

Nach einigen Monaten setzen wir uns mit einer Mitarbeiterin/ einem Mitarbeiter des Jugendamtes zusammen und schauen was gut geklappt hat – ob die Familie noch Hilfe braucht und wie es für alle gut weitergehen kann.

Familie Schulz **Frau Lutz**



HOHENLOHE
KREIS

Amtsblatt

Öffentliche Bekanntmachung

Die nächste Sitzung des Kreistages des Hohenlohekreises findet

am Montag, 21.11.2022, um 14:00 Uhr in der Stadthalle Neuenstein, Lindenstraße 7, 74632 Neuenstein statt.

Die Sitzung hat folgende

Öffentliche Tagesordnung:

1. Vorstellung und Beratung sowie Beschlussfassung über eventuelle Änderungsanträge:

1.1. Haushaltssatzung, Haushaltsplan, Stellenplan und Finanzplan des Hohenlohekreises 2023

1.2. Wirtschaftsplan der Abfallwirtschaft Hohenlohekreis 2023

1.3. Wirtschaftsplan des Nahverkehr Hohenlohekreis 2023

1.4. Wirtschaftsplan der W.I.H.-Wirtschaftsinitiative Hohenlohe GmbH 2023 - Vorbereitung des Beschlusses der Gesellschafterversammlung

2. Ausgaben infolge des Ukraine-Kriegs und der aktuellen Situation im Bereich der Flüchtlingsaufnahme

3. Neufassung der Satzung über die notwendigen Schülerbeförderungskosten im Hohenlohekreis ab 01.03.2023

4. Bekanntgabe von Eilentscheidungen und Verschiedenes

Die Bevölkerung ist zur Sitzung herzlich eingeladen.

Personen mit Fieber, Symptomen einer Atemwegserkrankung, einer bekannten/nachgewiesenen Corona-Infektion oder einem Verdacht darauf ist der Zutritt nicht gestattet.

Landratsamt Hohenlohekreis
Dr. Matthias Neth, Landrat

„Lichtblicke“ schaffen, wenn es scheinbar keinen Ausweg gibt

Wie die Arbeitsinitiative Hohenlohekreis Jugendlichen aus Krisensituationen hilft

Es gibt zwei Wege aus der Dunkelheit zu gehen: Entweder du machst Licht, dort wo du bist, oder du gehst in die Sonne. Das ist das Motto für das Projekt „Lichtblick“.

Das Projekt wird gefördert vom Europäischen Sozialfonds (ESF). Die Betreuung und Begleitung der Jugendlichen erfolgt mit einer 40-Prozent-Stelle durch eine Sonderpädagogin und Trauma-Assistentin sowie durch einen Psychotherapeuten mit Schwerpunkt Verhaltenstherapie auf Stundenbasis.

Die Pandemie hat vor allem bei Schüler*innen und jungen Erwachsenen Spuren hinterlassen. Noch immer leiden viele Jugendliche und junge Erwachsene unter diesen Folgen. Es geht um weit mehr als offene Schulen.

Schüler*innen sind psychisch stark beeinträchtigt. Der Befund ist klar: Die Auswirkungen der Coronakrise wirken bei vielen lange nach. Der Anteil der Schüler*innen, die psychisch belastet sind, hat sich während der Pandemie gegenüber der Zeit davor verdoppelt, von 15 Prozent

auf 30 Prozent. Dies hat die Copsy-Studie des Hamburger UKE ergeben, die die Auswirkungen der Corona-Zeit auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland untersucht.

„Lichtblick“ richtet sich deshalb an Jugendliche, die auf Grund der Corona-Pandemie, den Anschluss verloren haben

Panagiota und zusätzlich Unterstützung brauchen. Neben einer intensiven Unterstützung stellt „Lichtblick“ die Chancengleichheit her, Armut und Ausgrenzung wird vermieden.

Dies wird verwirklicht durch

- intensive sozialpädagogische und therapeutische Betreuung und Begleitung
- kreatives und handwerkliches Tun und gemeinsame Aktionen.

Als besonders gefährdet hat sich die Gruppe von Schüler*innen erwiesen, die weniger finanzielle Ressourcen haben, und solche mit Migrationshintergrund.

Ein erhöhtes Risiko haben auch die Schüler*innen, die auch vor Corona schon psychisch erkrankt waren. Die Jugendlichen waren mit ihrer Erkrankung jetzt allerdings erst recht allein gelassen, denn die Wartezeit auf einen

Platz in der Psychotherapie hat sich verdoppelt.

In regelmäßigen Treffen wird diese Problematik aufgegriffen. Dazu wird den Jugendlichen ein Raum geboten, um über Ihr Anliegen sprechen zu können. Dabei werden sie unterstützt, ihre eigenen Lösungen zu finden. Durch diese Unterstützung werden Probleme in Beziehungen mit anderen Menschen sowie Ängste und Aggressionen angesprochen. Sie lernen mit neuen Herausforderungen und ihren Zweifeln umzugehen.

Dadurch ist es möglich und zugleich wichtig, ihnen zu vermitteln, die Krise als Chance zu sehen und eine sinnvolle Antwort auf ihre Situation zu finden.

Das Ergebnis spricht für sich: Alle beteiligten Schüler*innen haben einen Schulabschluss erfolgreich absolviert und gehen auf weitergehenden Schulen, machen eine Ausbildung oder haben ein Studium begonnen.

Das Projekt „Lichtblick“ schafft also gezielt Lichtblicke, wo es zuvor dunkel war.



Panagiota Panoria betreut als Sonderpädagogin die Jugendlichen. Foto: LRA Hohenlohekreis